Patricia Thomas Ausstellung lädt zum Nachdenken ein

In der neuen Sonderausstellung im Edwin Scharff Museum geht es um Müll, der sich hinter ästhetisch aufregenden Werken verbirgt.

Von Franziska Wolfinger

Neu-Ulm Mit dem Titel "Schöner, betörender Schein" lockt das Edwin Scharff Museum in seine neue Sonderausstellung. Dabei geht es gerade darum, sich nicht vom schönen Schein betören zu lassen. Die Werke von Patricia Thoma, besonders die festlichen Roben und opulenten Kronleuchter, die im Zentrum der Neu-Ulmer Ausstellung stehen, offenbaren erst bei genauerer Betrachtung vielschichtige Botschaften.

Denn die Objekte sind eben nicht das, was sie zu sein scheinen. Zum einen sind sie größtenteils funktionslos, zum anderen bestehen die Blätter an den Leuchtern nicht aus buntem Kristall und die Kleider nicht aus feinster Seide. Patricia Thoma stellt sie aus Plastikverpackungen her – diese Wegwerfstoffe, die gleichzeitig äußerst robust sind und das Potenzial haben, unsere Erde auf Jahrhunderte

zu belasten. Erstaunlich ästhetisch ist das, was bei Thoma am Ende aus dem Abfall entsteht. Schöner Schein mit Blumenstickereien. Und es liegt am Betrachter, sich auf das Werk und die Fragen einzulassen, die es stellt. Etwas, das Museumsleiterin Helga Gutbrod an Thomas Arbeit besonders schätzt: Die Künstlerin kommt ganz öhne den erhobenen Zeigefinger aus, der in den vergangenen Jahren auch in der Kunst Einzug gehalten hat.

Die Botschaft, der sich wohl keiner entziehen kann, ist der Verweis auf das Müllproblem. Plastik ist allgegenwärtig. Das hat auch Patricia Thoma bemerkt, die unter anderem als Artist in Residence in vielen verschiedenen Ländern gelebt hat.

Es habe sie fasziniert, dass dasselbe Material in ganz unterschiedlicher Gestaltung überall verwendet wird. Globalisierung ist eine weitere Facette von Thomas Arbeit. Der Einfluss ihrer vielen Rei-



Das Edwin Scharff Museum widmet Künstlerin Patricia Thoma eine Sonderausstellung. Das Publikum ist aufgefordert, sich nicht vom schönen Schein blenden zu lassen. Foto: Franziska Wolfinger

sen, vor allem in asiatische Ländern, wird in den Gewändern deutlich: Der Schnitt ist angelehnt an die traditionellen Kleidungsstücke des jeweiligen Landes, aus dem der verwendete Plastikabfall stammt.

Patricia Thoma, die Kunst in Stuttgart, Derby und London studiert hat, geht es aber auch um Wertigkeiten – den Wert ihrer Werke, den Wert von Arbeit, den Wert des Ausgangsmaterials. In jedem Stück stecken viele Stunden Arbeit, doch welche Bedeutung hat diese Arbeit? Und was ist mit dem Plastikmüll, in dem immerhin zur Neige gehende fossile Rohstoffe stecken?

Kontrastiert werden die Skulpturen mit Bildern der Künstlerin, die auch als Illustratorin und Kinderbuchautorin arbeitet. Jeder Ausstellungsraum hat eine eigene Farbigkeit, eine eigene Stimmung. Vom Märchenhaften geht es bis ins Düstere.

In einer neuen Serie verwendet die Künstlerin nicht mehr Plastik, sondern altes Zeitungspapier, um daraus Ponchos zu fertigen. So geht es plötzlich auch um Vergänglichkeit. Denn auch wenn das Papier so bearbeitet ist, dass Menschen es tragen können, ist es nicht so robust wie Plastik.

Keine Werke für die Ewigkeit also. "Genau das fand ich spannend und wollte es jetzt einmal ausprobieren", sagt Thoma, während sie auf eine rissige Stelle in einem der goldbemalten Zeitungsgewänder deutet. "Das hier kann man vermutlich nur noch einmal anziehen." Getragen werden die Ponchos unter anderem von Tänzern. Zum Sommerfest (13. Juli)

und zur Kulturnacht (16. September) sind entsprechende Performances geplant.

Besucherinnen und Besucher der Ausstellung können im "Atelierraum" allerdings jederzeit in Zeitungsröcke schlüpfen. Thoma will ihre Kunst zugänglich machen. Die Wände in einem Teil des Flurs sind beklebt mit ihrem Inspirationsmaterial. An einem Werktisch kann jeder selbst ausprobieren, was für Kunstwerke er mit Zeitungspapier, Buntstiften, Kleber und Scheren zustande bringt. Sogar der Ausstellungskatalog ist zum Selberbasteln (unter Anleitung einer Museumsführerin). Er schließt die Klammer zum Thema Wertigkeiten: Denn der Katalog kostet nichts, aber wer ihn haben möchte, muss eigene Arbeit investieren.

● Termin Ausstellungseröffnung ist diesen Freitag, 26. Mai, 19 Uhr, mit Gespräch und Führungen mit der Künst-